

Thema Frühgeschichte

Mysterium Stonehenge

Elmar Jürgensmeier



Die Megalithanlage Stonehenge ist der bekannteste der großen Steinkreise von England. Das Monument liegt auf der riesigen Ebene von Salisbury, nördlich des Städtchens, in der Grafschaft Wiltshire, etwa drei Kilometer westlich von Amesbury. Mythen und Sagen ranken sich um diese Anlage, und bis zum heutigen Tag werden hier rituelle Feste gefeiert, gilt doch dieser Platz bei vielen immer noch als heilig.

Stonehenge besteht aus mehreren kreisförmigen Steinringen, die aus unterschiedlichen Steinsorten gebildet werden. Ihr Gewicht liegt zwischen vier und fünfzig Tonnen je Steinblock. Am eindrucksvollsten sind die großen Trilithen, die aus jeweils zwei aufrecht stehenden, riesigen Steinblöcken bestehen, auf denen ein Deckstein quer obenauf liegt. Man nimmt an, dass in grauer Vergangenheit die Trilithen einen geschlossenen Kreis bildeten. Andere Wissenschaftler vertreten die Meinung, es habe sich um eine hufeisenförmige Anordnung gehandelt. Heute sind nur noch Reste davon vorhanden.

Die Sarsensteine

Die ganze Stonehenge-Anlage ist in Megalithbauweise erstellt worden und steht auf einer etwa 90 Meter dicken Kalksandsteinschicht. Im Zentrum erhebt sich eine hufeisenförmige Anord-

nung von bis zu 50 Tonnen schweren Sarsensteinen, auch genannt die „Großen Grauen“. Die Bezeichnung „sarsen“ = angelsächsisch: heidnisch. Man leitet den Namen auch von *saxon*, *ses* oder *sesen* ab = Stein. Weitere Deutungen: lat. *Saxum* = Felsen, von *sarracen* = sarazenisch (frühere Bezeichnung für etwas Fremdes in England). *Saracen* oder *Saresyn* = alte Bezeichnung für Heiden (*Saresyn*-Steine = Heiden-Steine).

Ursprünglich waren es fünf Paare großer *Trilithen*, wie die Sarsensteine auch genannt werden. Die Bezeichnung *Trilith* oder *Trilithon* wurde erstmals von Stukeley gebraucht. Sie bezeichnet zwei senkrecht stehende Steine, die durch eine horizontale Auflage verbunden sind. Sie wurden alle mit Steinwerkzeugen bearbeitet und zu etwa einem Drittel ihrer Länge eingegraben. Der größte der Steine ist 2,40 Meter tief eingegraben. Steht man mit dem Rücken zum Eingang der Anlage, so beträgt die Höhe der gegenüber liegenden Steinpaare 4,80 und 5,10 Meter. Ein aufrecht stehender, langer Stein ist 6,60 Meter hoch und nach der Wintersonnenwende, also nach Südwesten, ausgerichtet.

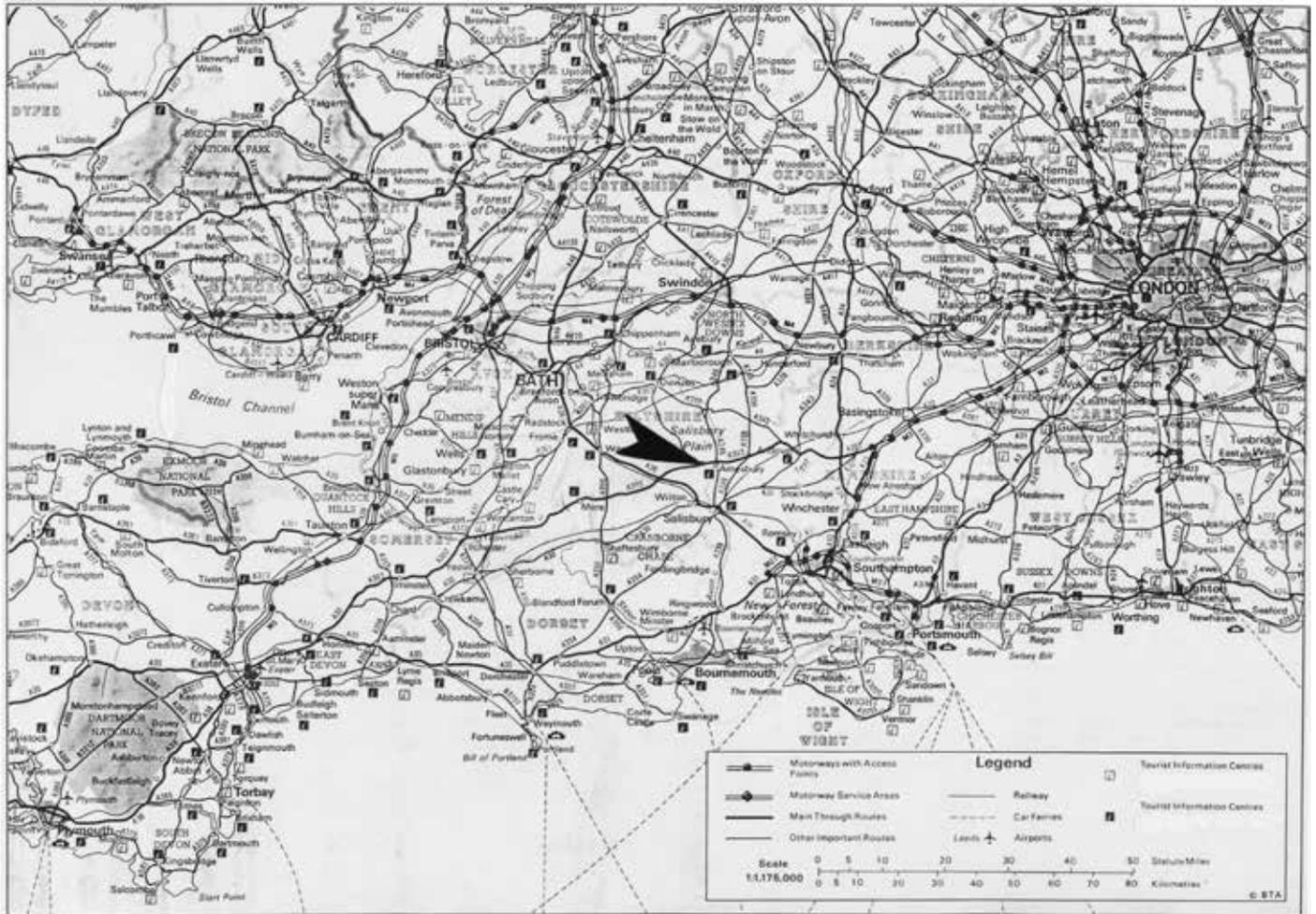
Außen um die Anlage stand ursprünglich ein Kreis von dreißig aufrecht stehenden Steinen (*Trilithen*) mit dreißig Decksteinen. Diese Decksteine waren alle in die aufrecht ste-

henden Sarsensteine eingepasst. Die Verzahnung geschah mithilfe von herausgearbeiteten Zapfen und auf der Gegenseite mit den entsprechenden Vertiefungen, die in die Zapfen einrasteten. So wurden die tonnenschweren Decksteine in ihrer Position gehalten. Diese verwendete Technik ist heute noch an den heruntergefallenen Decksteinen erkennbar.

Der Steinkreis der Sarsensteine hatte einen Durchmesser von dreißig Metern. Die Steine waren so genau platziert, dass sie eine Abweichung von nur acht bis zehn Zentimetern haben. Die heute noch vorhandenen Trilithen bilden die Figur eines Hufeisens. Von den ursprünglich fünf Trilithen sind leider nur noch zwei intakt. Inmitten des Trilithenkreises liegt der sogenannte Altarstein. Er ist umgestürzt worden und liegt heute nicht mehr an seinem ursprünglichen Standort. Errichtet wurden die Sarsensteine nach neuesten Forschungen um das Jahr -2100. Bis -1900 errichtete man einen weiteren Monolithenkreis, danach trat der Verfall ein.

Die Blausteine oder Blue-Stones

Innerhalb der Sarsensteine lagen 59, und innerhalb des Trilithen-Hufeisens weitere 19 „blaue Steine“ oder (Blausteine, *Blue-Stones*). Sie bildeten einen Kreis von 23 Metern im Durchmesser.



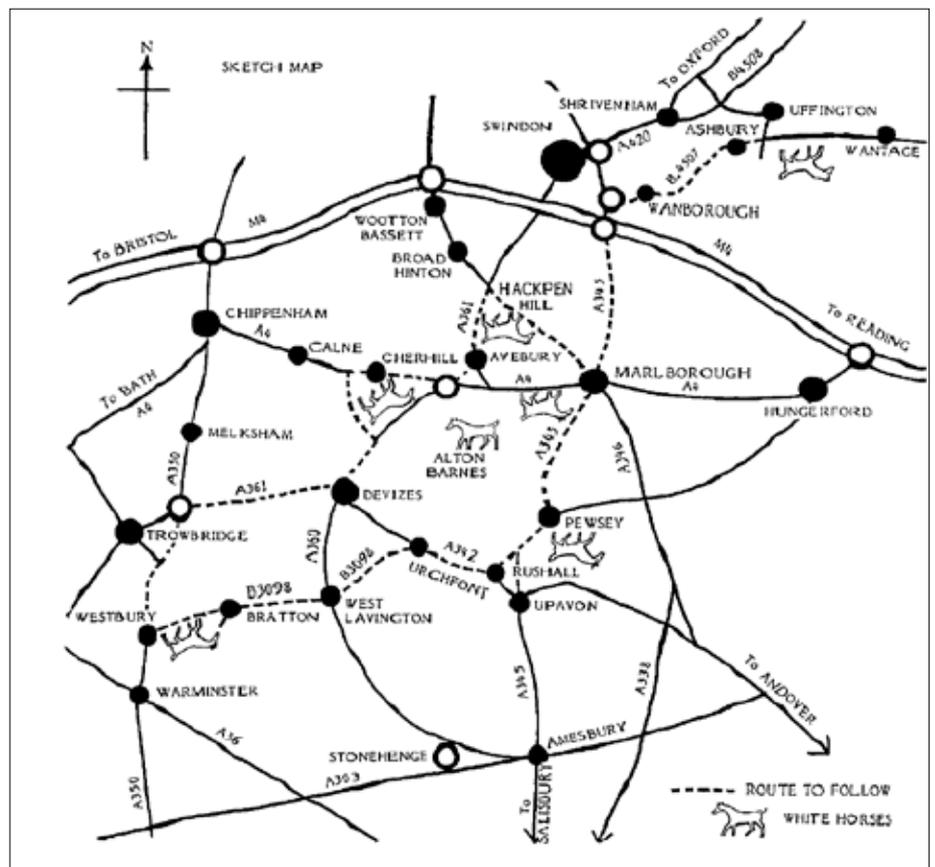
Übersichtskarte von Südengland. Der Pfeil zeigt auf Amesbury in der Nähe von Stonehenge (hier nicht eingezeichnet).

Diese insgesamt 60 bis 80 Blausteine bestehen aus dem Eruptionsgestein Rhyolith, einem felsischen und in seiner chemischen und mineralogischen Zusammensetzung dem Granit ähnlichen vulkanischen Gestein, sowie aus geflecktem Dolerit, einer Abart des Basalts. Sie stammen, wie es heute allgemein als erwiesen gilt, aus dem Prescelly-Gebirge in Wales, rund 240 Kilometer von Stonehenge entfernt. Von diesen Steinen wiegt keiner mehr als vier Tonnen. Sie wurden wahrscheinlich zu Dreivierteln ihres Transportweges auf dem Wasserweg hierher transportiert. Über den Bristol-Kanal, Wylde, den Avonfluss, und ab Avon ging der Transportweg über Land nach Amesbury.

Nach neuesten Datierungen aus 2006 wurden die Blausteine etwa im Jahr -2300 auf- und rund zweihundert Jahre später wieder abgebaut. Nach der Errichtung des Trilithenkreises wurde ein innerer Blausteinreis angelegt.

Heute stehen noch sechs der Blausteine aufrecht, fünf stehen schief, und sieben sind umgestürzt. Der unbekannt Rest fehlt.

Den Blausteinen wurde heilende



Übersichtskarte

Kräfte zugesprochen, weshalb über Jahrhunderte hinweg immer wieder Teile abgeschlagen und mitgenommen wurden.

Der Wall mit den Aubrey-Löchern

Umschlossen wird die Anlage von einem Wall, in dem sich 56 Löcher, die sogenannten Aubrey-Löcher, befinden. Sie sind nach dem Altertumsforscher *John Aubrey* benannt, der die Löcher im Jahre 1660 entdeckte. 1926 wurden 32 dieser Löcher wieder ausgegraben und mit Betonblöcken gekennzeichnet. Sie liegen in recht genauen Abständen voneinander. Man vermutet, dass sie eventuell in früherer Zeit als eine Art Kalender oder als Sonnenuhr benutzt worden sein könnten.

An dem Wall gibt es vier Steinsetzungen, aber es stehen nur noch zwei der Steine, die Nr. 91 und 93. Diese Steine wurden etwas später als der Wall gesetzt. Blickt man von Stein 93 zu Stein 91, so geht exakt dort die Sonne am 5. November und am 8. Februar auf.

Eingravierungen

1953 entdeckte man bei Ausgrabungen in Stonehenge, dass in einigen der Megalithen keilförmige Axtblätter eingehauen sind, die man aber nur unter bestimmten Lichtverhältnissen erkennen kann. Auf Stein Nr. 4 wurden beispielsweise 25 Eingravierungen gefunden, auf Stein Nr. 53 etwa ein Dutzend. Auf einigen anderen Steinen befinden sich auch vollständige Axtdarstellungen.

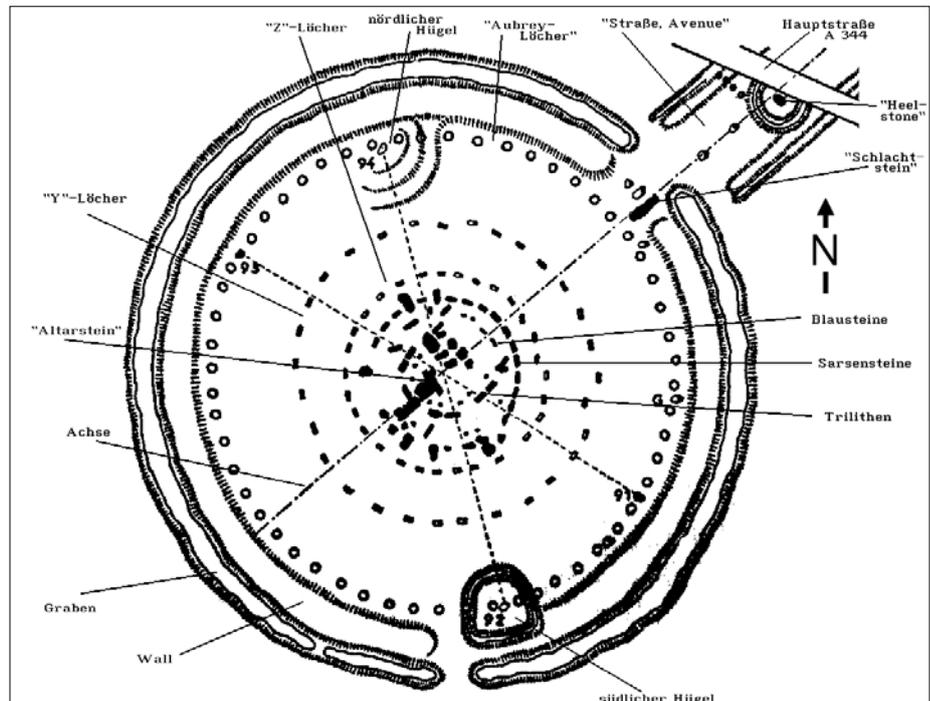
Die Straße (Avenue)

Auf Luftaufnahmen entdeckte man eine fünfzehn Meter breite Spur, genannt *Straße* oder *Avenue*. Sie ist kaum sichtbar und wird beiderseits durch einen Graben begrenzt. Diese Spur, so wird vermutet, soll durch den Transport der schweren Steine entstanden sein. Allerdings fragt man sich, warum dann beiderseits ein Graben angelegt wurde, wenn es keine reguläre Straße war.

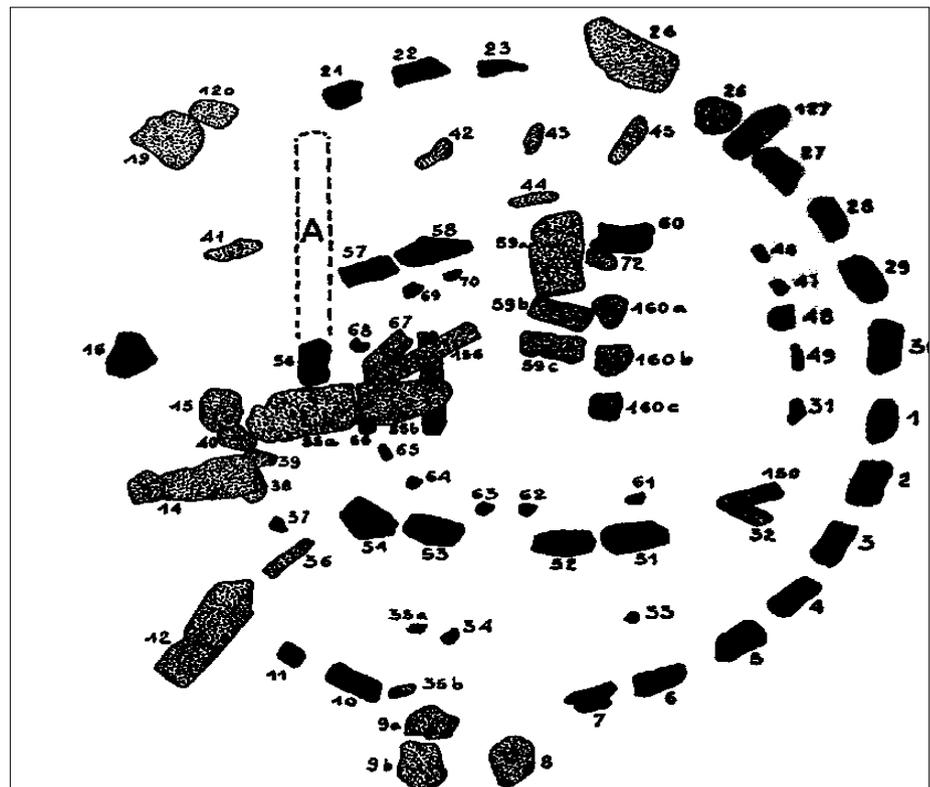
Nach 600 Metern teilt sich die Straße. Eine Abzweigung führt zu einem Erdwerk, dem *Cursus*, die andere zum Fluss Avon. Die gesamte Anlage wurde, wie auch alle anderen bekannten megalithischen Anlagen auf der Welt, nach dem megalithischen „Einheitsmaß“, der sogenannten *megalithischen Elle* oder dem *megalithischen Yard*, berechnet und erbaut. Ein megalithisches Yard entspricht 82,9 Zentimetern.

Der Heel-Stone

Von der Mitte aus gesehen geht die Sonne am 21. Juni, dem Tag der



Risszeichnung von Stonehenge.



Stonehenge heute.

Sommersonnenwende, an dem die Sonne am weitesten im Norden steht, drei Grad links von dem sogenannten *Fersenstein*, dem *Heel-Stone*, auf. In der Folge steigt sie in einem Winkel von dreißig Grad auf.

Der Heel-Stone steht etwa neunzig Meter von der eigentlichen Anlage entfernt und ist fast fünf Meter hoch. Er steht genau auf dem nördlichen Breitengrad $51^{\circ}17'$.

Vor viertausend Jahren, so hat man errechnet, sei die Sonne 4° weiter nördlich aufgestiegen. Der Horizont hat nur eine kleine Abweichung von $15'$, sodass der Sonnenuntergang am 21. Dezember fast genau dem Sonnenuntergang zur Sommersonnenwende gegenüberliegt. Andere Steine des inneren Hufeisens von Stonehenge markieren den Auf- und Untergang des Mondes zur Zeit der Sommersonnenwende. Der frühere

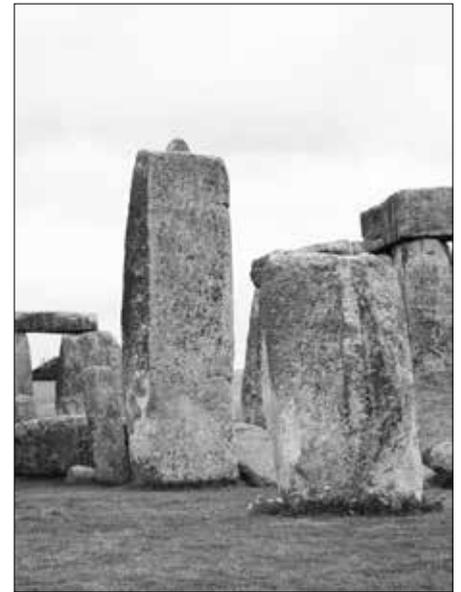
Tempel war nach dem Sonnenaufgang im Nordosten ausgerichtet.

Weitere Lochkreise

Unter dem Rasen verborgen liegen zwei Kreise mit Löchern, deren Bedeutung man noch nicht erkannt hat. Die zwei Lochkreise werden mit Y und Z bezeichnet und liegen außerhalb des Sarsensteinkreises. Zwei weitere Lochkreise werden mit Q und R bezeichnet und liegen fast auf dem Kreis der Blausteine. Diese zwei Kreise bilden keine vollständigen Kreise. Eine große Zahl weiterer Löcher wurden von den britischen Archäologen untersucht und markiert. Teilweise bilden diese Löcher Gruppen, teils sind sie völlig isoliert. Sie liegen auch nicht immer symmetrisch zu den anderen Löchern oder Steinen. Eine Erklärung hierfür gibt es bislang nicht.



Der Fersenstein („Heel Stone“).



Trilith-Tragstein mit Zapfen.

Die astronomische Anordnung der Sarsensteine

Die dreißig Sarsensteine sind in Wirklichkeit neunundzwanzig ganze und ein halber Stein, wobei der halbe Stein zur Peilung verwendet werden konnte. Von der Mitte der Anlage aus gesehen liegt der halbe Stein um 12 Uhr mittags jeden Tag südlich. Werden die Tage länger, so hat die Richtung über den halben Stein den gleichen Sonnenwinkel. Die anderen Sarsensteine stellen wohl den Mondmonat dar: Beginnt man bei Vollmond, sich im Uhrzeigersinn (oder entgegen dem Uhrzeigersinn) von einem Stein zum nächsten zu bewegen, so kehrt man am Ende des Monats zum ersten Stein zurück.



Luftbildaufnahme von Stonehenge.

Die astronomische Anordnung der Blausteine

Die 59 Blausteine entsprechen der Zahl der Tage in zwei Mondumläufen. Sechs Stellen des äußeren Kreises entsprechen dem Sonnenaufgang des Jahres.

Sieht man am 21. Juni zwischen den Steinen Nr. 30 und 1 nach Nordosten, so geht die Sonne, indem sie sich nach rechts bewegt, jeden Monat bis zum Dezember an einem Ort auf, der sechs Stellen gegenüberliegt. Danach kehrt die Sonne wieder zur Juni-Stelle zurück.

Um -430 entdeckte ein Grieche namens *Meton*, ein griechischer Mathematiker und Astronom, der die Kalenderrechnung verbesserte, dass der Mond alle 19 Jahre innerhalb einer Stunde zur selben Stelle zurückkehrt. Das nennt man einen Metonischen Zyklus: 12 zwölfmonatige + 7 dreizehmonatige Jahre = 19 Jahre; es entspricht dem 18,6-Jahres-Ekliptik-Zyklus.



Die Sonne hinter dem „Fersenstein“ („Heel Stone“).

Mehr als tausend Jahre früher hatten bereits die Erbauer der Stonehenge-Anlage diese Erkenntnis. Sie planten diesen Zyklus in die Hufeisen-Steinsetzung der Blausteine ein.

Drei weitere Pfahllöcher von 75 Zentimetern im Durchmesser wurden im Jahre 1966 entdeckt. Sie sind mit den fantasievollen Bezeichnungen Nr. 1, Mitte und Nr. 2 benannt. Nr. 1 liegt westlich und Nr. 2 östlich des Mittenlochs. Blickt man von der Stelle des Steines Nr. 91 aus auf den Pfahl Nr. 1, so ist dieser nach dem Punkt des Sonnenunterganges zur Zeit der Sommersonnenwende gerichtet. Pfahl Nr. 2 weist nach dem Untergangspunkt bei kleinstem Mondumlauf hin, wenn man vom Heelstein aus dorthin blickt. Das Mittelloch schließlich ist, vom Stein 92 aus gesehen, nach dem Punkt des nördlichsten Mondunterganges ausgerichtet.

Die astronomische Anordnung der Aubrey-Löcher

Der Geologe und Mineraloge *Wladimir Iwanowitsch Avinski* aus der ehemaligen UdSSR behauptet, mit seinem Team in der Geometrie der fünf Triliten, der dreißig Steine des Kreises und der 56 Aubrey-Löcher ein Pentagramm erkannt zu haben, aus dem die Größe der fünf erdnahen Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn abzulesen sei. Das Größenverhältnis weiche vom heute bekannten um nicht mehr als ein Prozent ab, was für die damaligen Verhältnisse eine ungeheure Meisterleistung gewesen sei.

Steinalleen und pistenartige Trassen

The Cursus: 800 Meter nördlich von Stonehenge liegt „The Cursus“, zwei parallel laufende, etwa einhundert Meter voneinander entfernte und 2,8 Kilometer lange Trassen. Sie haben einen Graben an der Außenseite. Diese pistenähnlichen Trassen haben eine verblüffende Ähnlichkeit mit den Pisten von Nazca. Eine offizielle sichere Erklärung gibt es für sie bisher nicht.

Nordwestlich von dem großen Cursus gibt es noch einen zweiten, kleineren Cursus, der ebenso wie der große sehr Nazca-pistenähnlich aussieht.

Weitere Steinkreise

Sidbury Hill: Der Hügel Sidbury Hill (Sid = keltisch: Unterwelt oder Jenseits) liegt etwa dreizehn Kilometer von Stonehenge entfernt. Er ist eine prähistorische Anlage, die mit 224 Metern Höhe mehr als einhundert Meter über



„The Cursus“.

das Niveau von Stonehenge hinaus ragt. Die Blickrichtung von Stonehenge zum Sidbury Hill liegt am Tag der Sommersonnenwende exakt in Richtung zum Sonnenaufgang.

Woodhenge: In der östlichen Verlängerung des großen Cursus liegt ein weiteres sogenanntes Heiligtum: Woodhenge. Durch Ausgrabungen hat man sechs konzentrische Ellipsenringe freigelegt. Sie bestehen aus Löchern in regelmäßigen Abständen, in denen wohl ehemals Holzstämme steckten. Heute sind sie durch hässliche Betonklötze ersetzt. Der größte Durchmesser der Ringe liegt bei fünfzig Metern. Möglicherweise war die Anlage in früheren Zeiten überdacht.

In der Nähe liegt ein weiterer runder, neolithischer Erdbau und heute, fast nicht mehr erkennbar, Durrington Walls.

Avebury: Eine weitere megalithische Anlage, Avebury, liegt etwa 26 Kilometer nördlich von Stonehenge und etwa zehn Kilometer westlich von Marlborough. Im Mittelpunkt der Anlage befindet sich der größte Steinkreis von Großbritannien. Er hat einen Durchmesser von dreihundert Metern und ist von einem tiefen Graben umgeben. Innerhalb des Kreises liegen zwei weitere Steinkreise. Die Grundfläche der Anlage beträgt 11,5 Hektar. Ursprünglich besaß der große Steinkreis eine etwa zwei Stockwerke hohe Umwallung, die heute jedoch nicht mehr vorhanden ist.

Die Steine dieser Anlage, so hat man herausgefunden, wurden in wenigen Kilometern Entfernung gebrochen. Es handelt sich hier, wie auch in Stonehenge, um tonnenschwere Felsen. Heute liegt der Steinkreis inmitten des Dorfes Avebury.

The Sanctuary: Nach Südosten erstrecken sich die Reste einer Allee, die auf der Spitze des *Overton Hills* in einen weiteren Steinkreis, „The Sanctuary“ (= das Heiligtum) münden.

Morgan's Hill und Roundway Hill: Acht Kilometer von der Steinallee

von Avebury in dieser Richtung entfernt, liegt der 258 Meter hohe Morgan's Hill, und in neun Kilometern Entfernung trifft man dann auf den 242 Meter hohen *Roundway Hill*. Beide sind mit Steinkreisen und Hünengräbern versehen.

Hügel- oder Hünengräber

Stonehenge: Im Umkreis von etwa dreieinhalb Kilometern um Stonehenge findet sich mit Abstand die größte Konzentration vorgeschichtlicher Grabanlagen auf den Britischen Inseln. 345 Hügel- oder Hünengräber, davon dreizehn sogenannte steinzeitliche Langgräber, etwa 5000 Jahre alt, liegen hier in der Landschaft. Eine ganze Reihe weiterer Gräber sind Rundgräber aus der Zeit um -2000.

Es gibt noch weitere Typen von Hügelgräbern, beispielsweise Glocken-, Scheiben- oder Schalenform sowie Sammelgräber. Die Scheibengräber beispielsweise enthalten weibliche Überreste. Die Sammelgräber enthalten die meisten Grabbeigaben. Man stieß bei den Ausgrabungen auch auf Skelette und Reste verbrannter Toter in Tongefäßen mit reichen Grabbeigaben, die der sogenannten Wessex-Kultur zugeordnet wurden. Wessex war im 5. Bis 9. Jahrhundert ein angelsächsisches Königreich in Britannien.

Peter's Hügelgrab – Larkhill: Peter's Hügelgrab erhielt seinen Namen nach Mr. Peter Newham, der eine Beziehung des Grabes zur Sonne errechnet hat. Dieses Hügelgrab liegt etwa 2,7 Kilometer von Stonehenge entfernt in der kleinen Anpflanzung von *Larkhill*. Es ist von der Mitte der Stonehenge-Anlage aus genau nach dem Sonnenaufgang am Tage der Sommersonnenwende vor 4000 Jahren ausgerichtet.

West Kennett: Etwa dreißig Kilometer nördlich von Stonehenge liegt bei West Kennett ein langes Hügelgrab mit neun Metern im Durchmesser. Das Grab wurde freigelegt, sodass man hi-



Woodhenge - der Kreis bestand ursprünglich aus Löchern mit Holzstämmen. Heute sind sie durch hässliche Betonklötze ersetzt.

neingehen kann. Innen enthält es fünf Steinkammern. Die ursprüngliche Länge des Grabes liegt bei 10,50 Metern.

Normington Down: Das Gelände Normington Down liegt südlich. Hier wurden Grabbeigaben gefunden, die aus fast aller Welt stammten, beispielsweise blaue Fayence-Gefäße aus Ägypten, Urnen aus Mitteleuropa, schwarze Urnen von der Ostküste Englands, goldene Trinkgefäße und verbrannte menschliche Überreste. Diese gefundenen Gegenstände wurden nach dem Kohlenstofftest untersucht und in die Zeit um -1500 zurückdatiert.

North Downs, Bishop's Cannings Downs und Easton Downs: Die Namen *North Downs*, *Bishop's Cannings Downs* und *Easton Downs* kennzeichnen eine große Menge an Hügelgräbern, die sich südwestlich der südöstlich ausgerichteten Steinallee von Avebury befinden. Hierbei handelt es sich um Teile einer weitläufigen Senke.

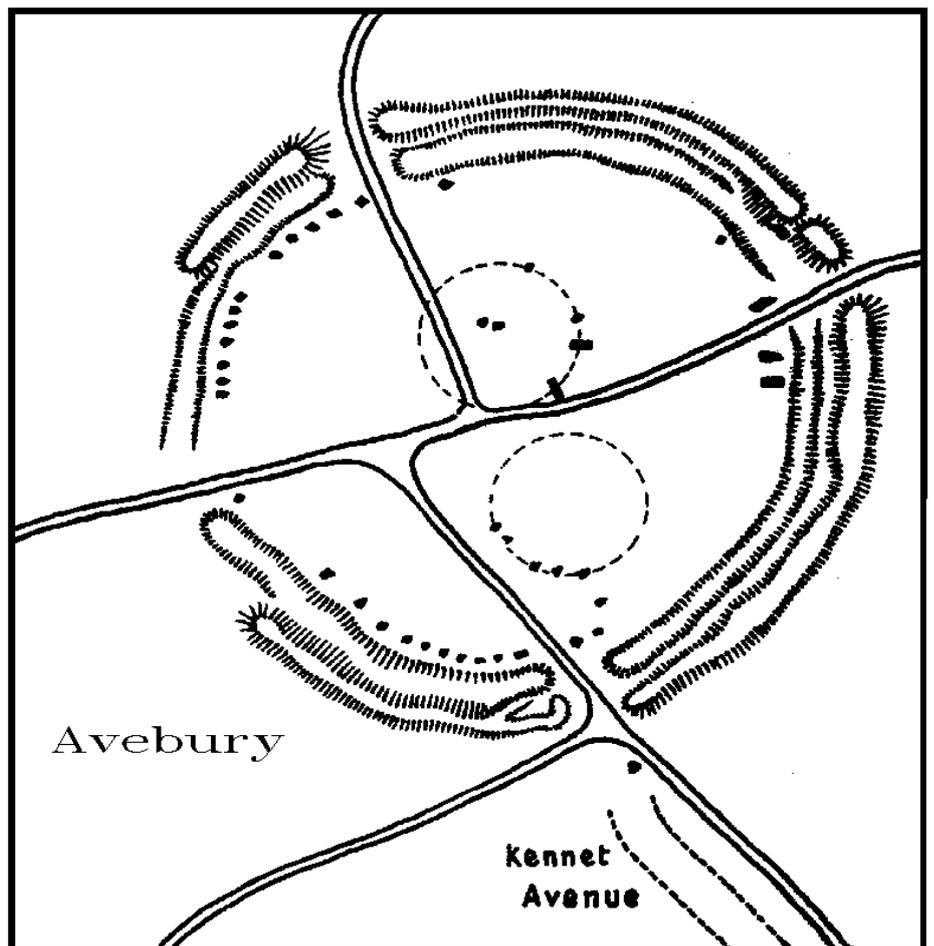
Künstliche Hügel

Salisbury Hill: Der Hügel Salisbury Hill ragt etwa einen Kilometer westlich von der südöstlichen Allee entfernt aus der Landschaft. Er hat eine Grundfläche von etwa zwei Hektar und eine Höhe von 35 Metern. Somit ist er einer der größten von Menschen erbauten Erdhügel Europas. Radiokarbonmessungen datieren ihn in die Zeit um -2600.

Windmill Hill: Windmill Hill ist ein wichtiger Siedlungshügel aus der Entstehungszeit von Stonehenge. Der Hügel liegt nur etwa zwei bis drei Kilometer westlich von Avebury und Sidbury Hill. Die gleichlautende Kulturpoche entlehnte ihren Namen von diesem Hügel. Nach den hier aufgefundenen Überresten zu schließen, sollen hier einstmals Fruchtbarkeitsriten und Erntedankfeste gefeiert worden sein. Die ersten bekannten Niederlassungen der Windmill-Kultur stammen aus der Zeit vor 6000 Jahren.



Der Steinkreis von Avebury (Luftbild und Risszeichnung).

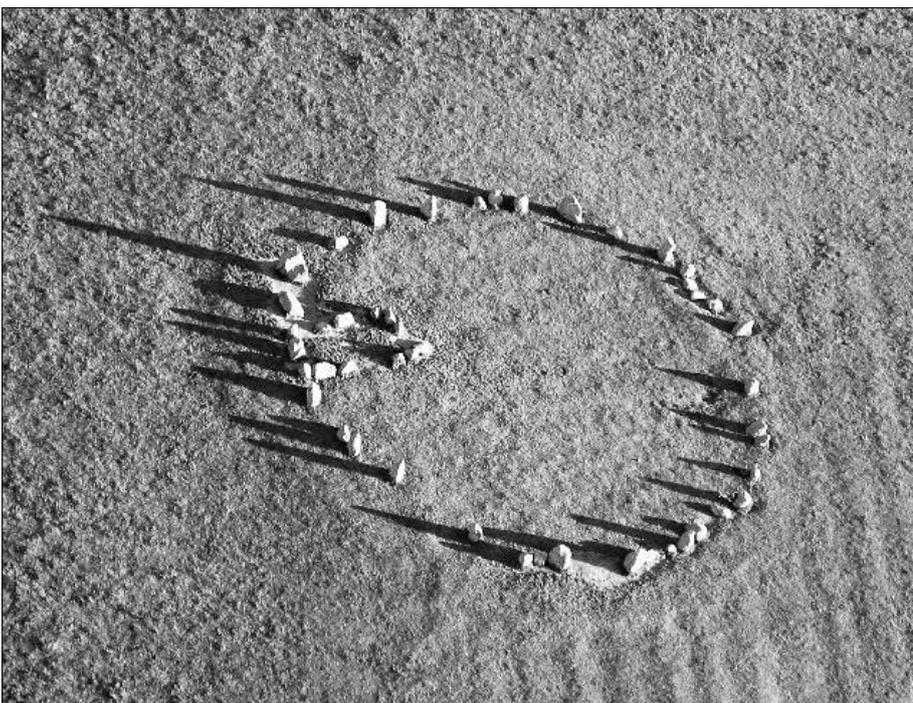




Der Steinkreis von Avebury.



Der Steinkreis von Castlerigg (Lake-District Columbia). Unten: Luftaufnahme.



Sarsensteine

Avebury: Zwei Kilometer hinter Avebury und der Steinallee ist die Landschaft auf einer Fläche von etwa vier Quadratkilometern mit riesigen Steinblöcken, den sogenannten Sarsensteinen, übersät. Diese Blöcke sind Silizium-Sandsteine und tragen so skurrile Bezeichnungen wie *stehende Steine*, *grauer Hammel* oder *Teufelszähne*. Aus diesen Sarsensteinen wurden der äußere Stonehenge-Steinkreis, die *Allee* und der Avebury-Steinkreis gebildet.

Marlborough: Die Marlborough-Dünen liegen etwa vierzig Kilometer nördlich von Stonehenge und sind bekannt als das „Tal der Felsen“. Hier kann man große Eiszeitablagerungen mit ungewöhnlich geformten Sarsensteinen bewundern. Diese bis zu fünfzig Tonnen schweren Kolosse sollen nach archäologischer Darstellung mit Hilfe von Rundholzstämmen und Stricken aus Pflanzen und Leder von hier aus bis nach Stonehenge geschafft worden sein.

Weitere Steinkreise in Südengland

Swinside: Der Steinkreis von Swinside liegt acht Kilometer nördlich von Millom an der Nordwestküste.

Stanton Drew: Elf Kilometer südlich von Bristol liegt der Steinkreis von Stanton Drew.

Rollright: Der Steinkreis von Rollright liegt nördlich von Oxfordshire und etwa drei Kilometer nordwestlich des Dorfes Chipping Norton. Der Steinkreis besteht aus 77 verwitterten Blöcken und hat einen Durchmesser von rund 31 Metern.

Hier wurden unter der Leitung von *Dr. Don Robins* von der Universität Oxford Messungen vorgenommen. Sie ergaben, dass in der Morgendämmerung Ultraschallwellen ausgelöst

werden, die mit einer hohen Intensität pulsieren. Dabei erreicht der große Menhir, der *King Stone*, auf der Messskala den Wert 7, während die Strahlung im Steinkreis gleichzeitig unter den Normalwert absinkt.

Parallel dazu beginnt eine dritte Steingruppe, *The Whispering Knights*, ebenfalls zu strahlen. Der Grundwert für diese Gegend liegt zwischen 0 und 1. Dieses Pulsieren, das bis zu 45 Meter weit messbar ist, erlischt sofort, sobald jemand den Steinkreis betritt. Diese Messungen wurden mehrfach und von verschiedenen Standpunkten aus vorgenommen. Die ausgestrahlte Energie eines einzelnen Steines ist fast unmessbar klein. Erst die exakte Ausrichtung aller Steine lässt eine Energie in einer messbaren Größenordnung entstehen. Eine Erklärung für dieses Phänomen gibt es bisher nicht.

Charles-Castlerigg: Der leicht elliptische Steinkreis von Castlerigg liegt etwa 1,6 km südwestlich von Penzance, bei Keswick im Lake District.

Das steinzeitliche Monument Stonehenge

Nähere Einzelheiten

Wie schon eingangs erwähnt, liegt die gewaltige Megalithanlage Stonehenge auf der riesigen Ebene von Salisbury.

Zwei unterschiedliche Steinsorten wurden zum Bau verwendet, die *Blausteine*, so genannt wegen ihrer, besonders bei regnerischem Wetter, intensiven Blaufärbung. Die zweite Steinsorte sind die *Sarsensteine*. Es sind Steinkolosse mit bis zu fünfzig Tonnen Gewicht, bearbeitet, und etwa zu einem Drittel ihrer Länge eingegraben.

Um die Standlöcher in den Sandsteinboden zu stemmen, erklären die Archäologen, sollen *Tierknochen* zur Anwendung gekommen sein, die man als Hacken benutzt habe. Mit *Flintsteinhämmern* habe man diese in den Boden geschlagen und den auf diese Weise losgebrochenen Kalk in Flechtkörben aus den Löchern herausgeholt.

Die günstigste Methode, diese schweren Sarsensteine zu heben, seien Hebel mit Widerlagern gewesen. Hätten die Steine erst einmal hochkant gestanden, so hätte man um sie herum ein Gestell aus drei Baumstämmen errichtet, anschließend sei der Deckstein aufgelegt worden. Diesen Vorgang habe man so oft wiederholt, bis die benötigte Höhe erreicht worden sei. Um diese Bau-Theorie zu beweisen, wurde im Laufe der Zeit immer wieder mal von verschiedenen Wissenschaftlern einer der Steinkolosse auf diese Art aufgestellt.



Der Steinkreis von Swinside.



Der Steinkreis von Rollright liegt nördlich von Oxfordshire und etwa drei Kilometer nordwestlich des Dorfes Chipping Norton.

Der ursprüngliche Kreis mit dreißig Metern Durchmesser enthielt dreißig aufrecht stehende Steine mit dreißig Decksteinen, die alle zueinander passten. In die aufrecht stehenden Sarsensteinen waren sie mit Zapfen und Aussparungen eingepasst.

Berechnungen für die benötigte Arbeitszeit ergeben allein für die Blausteine (Abbau im Steinbruch, Transport und Aufstellung) eine Zeit von über *achtzehn Millionen* Arbeitsstunden.

Bei den bis zu fünfzig Tonnen schweren Sarsensteinen rechnet man mit einer benötigten Arbeitskraft von eintausend Menschen pro Steinkoloss. Für die zum Transport benötigte Zeit aus dem „Tal der Felsen“ bei Marlborough, etwa vierzig Kilometer von Stonehenge entfernt, rechnet man etwa zwei Wochen pro Stein. Nach Stonehenge transportiert habe man diese schweren Kolosse, wie schon erwähnt, mit Hilfe von Rundholzstämmen und Stricken aus Pflanzen und Leder.

Um alle in Stonehenge vorhandenen Steine dorthin zu transportieren, habe man, nach dieser Berechnung, drei bis vier Generationen und etwa siebzig bis achtzig Jahre benötigt (die durchschnittliche Lebenserwartung der damals lebenden Menschen beziffert man mit etwa 25 Jahren). Somit müsste jahrzehntelang der größte Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung nur allein mit dem Bau dieser Anlage beschäftigt gewesen sein, ohne jemals in den Genuss zu kommen, die Fertigstellung der Anlage zu erleben.

Sowohl von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern wie auch schulmäßig werden unter anderem folgende Erklärungen, die jedoch nur Hypothesen bleiben können, vertreten:

Technische Deutungen

- Ein astronomisches System oder ein Observatorium.
- Ein steinzeitliches Rechenzentrum (ein steinzeitlicher „Computer“).

Religiöse/mystische Deutungen

- Ein Megalithheiligtum bzw. ein religiöses Zentrum.
- Eine steinzeitliche Opferstätte.
- Eine Fata-Morgana-Kultstätte/„Tor zum Jenseits“ (Tributsch)

Geschichtliches

Die ersten menschlichen Spuren in Stonehenge werden heute auf die Zeit von -7000 bis -7200 datiert. Zu diesem Zeitpunkt stand jedoch noch kein Steinkreis. Um etwa -3000 wurde die erste Entwicklungsstufe, der Graben und der Wall, angelegt. Die zweite Entwicklungsstufe wird in die Zeit um -2000 datiert, als die sogenannte „Töpfer-Kultur“ hier ansässig war. Die „Töpfer“ waren ein Volk, das aus dem Rheinland, Holland und Skandinavien kam. Ihren Namen gaben ihnen die Archäologen nach der bei ihnen ausgeprägten Töpferkunst. Die „Töpfer“ trieben auch Goldhandel bis nach Südwales und kamen dabei auch an Stonehenge vorbei. Sie hätten auf ihren Rückreisen aus Irland, als sie durch Pembrokehire in Südwales kamen - so die Historiker - aus dem Prescelly-Gebirge nach und nach die „Blausteine“ nach Stonehenge mitgebracht (einfach nur so, ganz nebenbei ...!).

Die dritte Entwicklungsstufe wird in die Bronzezeit, etwa -1500, zurückdatiert. Vom Kontinent, von Kreta, von Mykonos in Griechenland, aus dem Nahen Osten und aus Russland über das Baltikum seien ganze Völkerscharen eingewandert.

In Cornwall und Wales habe man zu dieser Zeit Zinn und Kupfer gehandelt. Diese beiden Metalle ergeben, im Verhältnis 8 : 1 zusammengeschmolzen, die berühmte Legierung *Bronze*.

Die Wessex-Leute hätten aus unerfindlichen Gründen die aus den Prescilly-Bergen stammenden und mühsam heran geschafften Blausteine wieder entfernt und die Löcher mit Kalk aufgefüllt. Dann sollen sie die Sarsensteine errichtet haben, von denen heute nur noch wenige stehen. Seit Jahrhunderten wurden sie zu Bauzwecken zweckentfremdet, was eigentlich *gegen* eine „Heiligkeit“ des Platzes spricht. Um das Jahr -1400 habe man die Blausteine dann wieder aufgestellt. Professor *Piggott* datierte die Megalithanlage anhand von Radiokarbondatierungen verschiedener Ausgrabungen und Funde in die Zeit zwischen -2750 und -1500.

Legenden

In der *Historia Regum Britanniae* schilderte der Bischof *Geoffrey of Monmouth* (1100-1154), mit Bezugnahme



Kein Steinkreis: Sidbury Hill.

auf einen Mönch *Nennius* aus dem 9. Jahrhundert, wie Stonehenge und die anderen Megalithanlagen entstanden seien:

Der legendäre Zauberer *Merlin* habe dem König geraten, die Steine, die angeblich auch heilende Eigenschaften besessen hätten, von Killarus (Kildare), einem Berg in Irland, zu holen. Merlin habe sie durch magische Kräfte *ganz leicht durch die Luft* bewegt.

Nach einer zweiten Legende habe *Merlin* die Riesensteine von Irland holen sollen und den *Teufel* zu Hilfe genommen. Dieser habe die Langsteine wie ein Holzbündel zusammengenommen und sei damit *durch die Luft* bis in die Ebene von Salisbury *geflogen*. Als er den Fluss Avon überflog, habe er einen Stein verloren, der angeblich jetzt noch in diesem Fluss liege.

Eine weitere Legende: Der *Teufel* habe die (*schwerelosen*) Steine *durch die Luft* transportiert und damit die Tempelanlagen aufgebaut. Nach getaner Arbeit habe er sich die Hände gerieben und gemeint, niemand werde jemals wissen, wie die Steine hierher gekommen seien und woher sie kamen. Da meinte ein Mönch, der alles beobachtet habe, zum Teufel, die Mönche würden alles weitererzählen, woraufhin der Teufel einen Wutanfall bekommen, einen Steinblock ergriffen und diesen nach dem Mönch geworfen habe, den er damit an der Ferse getroffen habe. Aus diesem Grunde werde dieser Steinblock noch heute *Heelstone* (= Fersenstein) oder *Friar's Heel* (Mönchsferse) genannt.

Rätsel

Zunächst verblüfft das allüberall in irdischen Megalithanlagen rund um die Welt verwendete Einheitsmaß der Megalith-Elle (Megalith-Yard) von rund 83

Zentimetern. Diese Maßeinheit ist ein sehr genau benutztes Maß. Selbst Tausende von Kilometern entfernt lebende, unterschiedlichste Völker benutzten es für ihre Bauten.

Es ist schlecht vorstellbar, dass dieses Maß nur aufgrund von mündlichen Überlieferungen weiterverbreitet worden sein soll. Andererseits muss dieses Maß irgendeine besonders praktische Funktion gehabt haben, oder es muss auf verblüffend einfache Art irgendwo fehlerlos ablesbar und einsetzbar gewesen sein. Rätselhafterweise differiert dieses Maß über Tausende von Kilometern hinweg nur um einige Zentimeter (82,9 - 86 cm) (Orlogi).

Selbst wenn man die überragenden astronomischen Kenntnisse der Megalith-Baumeister zunächst beiseite lässt, muss der Eindruck entstehen, irgendwelche überregionalen, mit den entsprechenden Mitteln ausgestatteten Respektspersonen, perfekt in den Disziplinen der Baukunst mit schwersten Materialien, seien durch die Lande gezogen, um nach ihren Vorstellungen und Bauplänen ganze Kontinente mit Megalithanlagen zu überziehen. Das erinnert zwangsläufig an die mit Abstand meist gebauten Anlagen auf unserer Welt: die sogenannten Keltenschanzen. Auch mit ihnen sind die Kontinente nahtlos überzogen. Und auch hier wissen wir noch nicht, wer sie anlegte.

Und zu welchem Zweck?

Nach neuen Untersuchungen tendieren inzwischen die Wissenschaftler dazu, dass Stonehenge ein frühzeitliches Heilungszentrum war, wohin nachweislich selbst aus weiter Ferne Kranke und Verletzte kamen, um hier Heilung und

Hilfe zu erhalten. Demgemäß wären hier auch Heilkundige und Magier angesiedelt gewesen. Die größte Heilwirkung wurde den Blausteinen zugesagt. Nur, warum man die Blausteine aus dem Prescilly-Gebirge ausgerechnet 270 km bis zum Stonehenge-Platz transportieren musste, bleibt fraglich. Wenn sie wirklich heilende Kräfte enthalten, wäre es doch sinnvoller gewesen, wenn man sie über das Land verteilt hätte, etwa in der Art, dass jedes Dorf einen eigenen Blaustein besessen hätte.

Die bisher weit verbreitetste Meinung (vielleicht, weil es die einfachste Antwort ist) besagt (kein Beweis!) astronomische bzw. religiöse Hintergründe. (Das kennen wir schon: Alles, was Archäologen und Historiker nicht in ihr vorgefasstes Schema einsortieren können, sind „Kultgegenstände“ und „Kultanlagen“ ...)

Tatsächlich hat man denn auch, teilweise mit Computerunterstützung, eine astronomische Ausrichtung nach Sonne, Mond und Sternen nachweisen können. In meinen Augen ist diese Erklärung aber *zu* einfach, um zuzutreffen, denn ein Sonnenaufgang lässt sich irgendwie an jedem Stein nachvollziehen, ohne dafür eine spezielle Anordnung zu benötigen.

Was würden diese unsere geschätzten Wissenschaftler dazu sagen, wenn Archäologen in 2000 Jahren bei Ausgrabungen einen unserer Kinderspielplätze freilegen und dann die Feststellung treffen würden, dies sei ein ehemaliger religiöser Kultplatz gewesen, denn einzelne Geräte seien nach Himmelsrichtungen, Sonne, Mond und Sternen ausgerichtet (was wirklich nicht schwer hinein zu deuten wäre)? Nicht, dass ich damit Megalithanlagen als ehemalige Kinderspielplätze bezeichnen möchte ...

Sie müssen jedoch wirklich eine überragende Funktion gehabt haben, aber Jahreszeiten ablesen und Sonnenuntergänge anpeilen - beim besten Willen, dazu braucht es keine zig Tonnen schweren Steinkolosse. Da geht das Kosten/Nutzen-Verhältnis völlig „in die Hose“.

Alle Bauern dieser Welt wissen und wussten schon immer, wann sie ihr Land am effektivsten zu bestellen haben bzw. hatten, wann gesät, wann geerntet werden muss bzw. musste. Sie benötigten dazu keinen schlaun Medizinmann, der ihnen vorsagte, wann es soweit war. Und sie benötigten dazu noch weniger irgendwelche komplizierten Apparaturen, tonnenschweren Steinsetzungen, um auf diese Art den Beginn und das Ende von Jahreszeiten festzustellen. Sie benötigten sie damals genauso wenig, wie sie sie heute brau-



Das Langgrab West Kenneth Long Barrow bei Avebury.

chen. Die Menschen lebten damals noch weitaus naturverbundener als wir heute. Eine Unterstellung, sie hätten monströse Hilfsmittel zum Anbau benötigt, ist zutiefst unlogisch.

Und wie sieht es aus mit Sonnen- und Mondläufen, Sonnen- und Mondfinsternissen, aus religiöser Sicht? Mit der Voraussage solcher Phänomene ließen sich schon immer Menschen beeindrucken. Brauchten denn die damaligen Priester tonnenschwere Steinkolosse, um eine Sonnenfinsternis voraussagen zu können, die vielleicht alle paar Jahre für ein paar wenige Minuten einmal vorkam? Hätte man diese Werte nicht auch viel einfacher, beispielsweise durch eingerammte Holzpfähle, ablesen können? Oder von einfacheren, kleineren Steinhäufchen? Auch hier gibt es noch keine schlüssigen Erklärungen, nur Mutmaßungen.

Professor *Helmut Tributsch* spekulierte, alle Megalithanlagen seien das Ergebnis eines weltumspannenden Fata-Morgana-Kultes gewesen (Fata-Morgana = Luftspiegelung). Man muss es ihm lassen: Er hat sich sehr viel Arbeit und Mühe gemacht, um diese seine Hypothese zu untermauern. Er hat eindrucksvolle Berechnungen angestellt, Beweise und Belege zusammengetragen, die durchaus in Richtung Fata Morgana ausgedeutet werden können. Tatsächlich belegt Prof. Tributsch seine Fata-Morgana-Theorie derart gut, dass sie *die* einleuchtende, logische Erklärung für alle Megalithanlagen sein könnte, wenn ...

... wenn eine Fata Morgana etwas Alltägliches rund um die Welt wäre. Da sie es aber leider nicht ist, und besonders nicht in den Gegenden der riesigen Megalithanlagen von England und Frankreich, ist es tatsächlich sinnlos, darüber zu spekulieren. Schade. Eine solche Erklärung wäre wirklich reizvoll gewesen.

Bleibt die ungewöhnliche Deutung des leider bereits verstorbenen Ingenieurs *Willy Kross*, der durch einen Zufall Berechnungen über den Planeten *Mars*

mit seinen Bahndaten, Monden, Vulkanen usw. mit Berechnungen über die ägyptischen Pyramiden verglich und dabei zu sensationellen Übereinstimmungen kam.

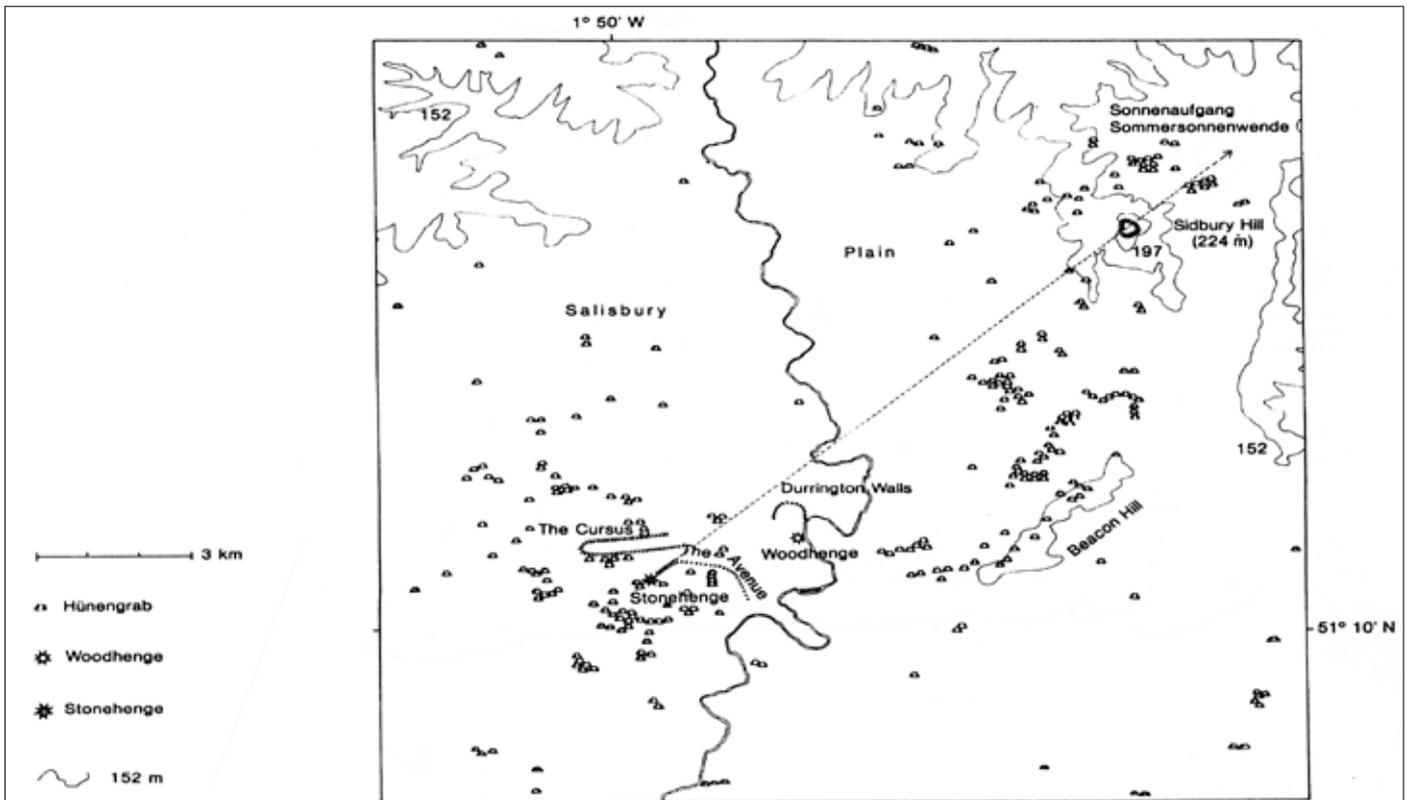
Willy Kross stellte fest, dass die von ihm nachgewiesene sogenannte *Pyramiden-Elle* (= 42,65 cm), in der alle Pyramidenbauten sowie die „Inneneinrichtungen“ der Pyramiden ausgeführt sind, im Verhältnis 1:50.000.000 zum Marsumfang steht. Was hat nun die Pyramiden-Elle mit der Megalith-Elle zu tun?

Sie beträgt fast genau die Hälfte des Wertes!

Zeigt hier etwa ein Pfeil in die Richtung auf „himmlische“, auf außerirdische Baumeister? Denn: Entsprechende Technik vorausgesetzt, ist es auch möglich, tonnenschwere Steinkolosse schwerelos zu transportieren (siehe Abschnitt „Legenden“) und auf diese Weise ein unvergängliches Merkmal zu setzen.

Wie würden wir uns denn verhalten, wenn wir auf einem fremden Planeten mit primitiver Urbevölkerung landen würden und auf diesem Planeten einen Hinweis auf unseren Besuch für spätere, weiter entwickelte Generationen hinterlassen wollten? Da bieten sich Steinkreise mit „rätselhaften“, weil tonnenschweren Steinkolosse geradezu an. Ein Steinkreis ist sofort als künstlich zu erkennen. Besonders, wenn astronomische Daten Verwendung finden, die man der zum Zeitpunkt der Errichtung der Steinkreise dort lebenden Bevölkerung *eigentlich* nicht zutrauen dürfte. Deshalb finde ich es für meinen Teil recht verwegen von den Historikern, dieses trotzdem zu tun. Wenn die Steinkolosse nur schwer genug sind, dass die primitive Urbevölkerung sie *nicht* wieder weg schaffen kann - und *das* ist meiner Meinung nach der einzige Grund für die Verwendung solcher Kolosse - stehen diese Riesen Jahrtausende lang.

Ganz klar und logisch – vielleicht



Verteilung der Megalithgräber in der Ebene von Salisbury um Stonehenge.

auch eingeplant –, dass später, nachdem die Bauherren wieder abgezogen waren, Priester aller möglichen Religionen sich dieser Monumente als heilige Plätze bemächtigten. Schließlich waren hier doch die „Götter“ tätig! Aus welchem Grund sollen denn sonst gewöhnliche Felsbrocken, und wenn sie noch so schön da stehen, verehrt werden? Da gibt und gab es gewiss zu allen Zeiten bessere Möglichkeiten einer Götterverehrung, als Felsbrocken zu verwenden ...

Jetzt kommt garantiert der Einwand, die Hünen- bzw. Hügelgräber seien doch unbedingt als Zeichen der religiösen Ausdeutung dieser Plätze anzusehen. Natürlich. Nur darf man nicht vergessen, dass diese Gräber viel jünger als die Megalithanlagen sind. Sie wurden also zu einem späteren Zeitpunkt angelegt, als die Megalithanlagen bereits alte, heilige Plätze waren! Die damals lebenden Leute wollten wenigstens im Tode ihren Göttern nahe sein, also wurden die Gräber in unmittelbarer Nähe heiliger Stätten angelegt, wie es heute noch gemacht wird, wenn der Friedhof neben einer Kirche liegt.

Doch lassen wir die „Außerirdischen“-Theorie beiseite - leider hat es sich in den letzten Jahren bei den Außenseiter-Forschern eingebürgert, für alle unerklärlichen Phänomene oder Funde ganz schnell spekulative Außerirdische verantwortlich zu machen. Es wäre durchaus vorstellbar, dass einst eine Elite von Wissenden (ich möchte

hier die Reizwörter „Druiden“ und „Atlantis“ vermeiden) ein weit gespanntes Netz von Megalithbauten über unsere Erde zogen. Zu welchem Zweck auch immer sei dahingestellt. Dass diese Wissenden die Fähigkeiten besaßen (woher, wie, warum, sei ebenso dahingestellt), schwerste Steinkolosse schwerelos zu transportieren, und zwar mit der Kraft ihres Geistes, erscheint nach neuesten Erkenntnissen gar nicht mehr so abwegig. Heute versucht man in Ost und West mit langwierigen Labortests, dem Phänomen der Telekinese (Levitation, Psychokinese u. a.) auf die Spur zu kommen. Natürlich läuft so etwas in unserer pervertierten Zivilisation unter militärischer Geheimhaltung. Doch einzelne, zaghafte, positive Ergebnisse, die ab und zu an die Öffentlichkeit dringen, lassen aufhorchen.

Wie die Historiker es sich vorstellen, wie die schweren Steine der Hünengräber auf „konventionelle“ Art bewegt worden sein sollen, ist inzwischen schon zigmal praktisch nachvollzogen worden. Diese „beweiskräftigen“ Steine hatten dann allerdings auch nicht das Gewicht der Sarsensteine.

Es bleiben also wieder einmal Rätsel, von denen die Historiker meinen, sie seien keine mehr, die aber nach näherer Betrachtung doch eine ganze Reihe von Ungereimtheiten und Fragezeichen aufweisen.

Literatur

- Clarke/Welfare/Fairley: „Geheimnisvolle Welten“, Augsburg 1990.
- „Der kleine Brockhaus“, Zweiter Band, Wiesbaden 1950.
- Däniken, Erich von: „Reise nach Kiri-bati“, Econ-Verlag 1981.
- Fiebag, Peter: „Kommunikationsträger extraterrestrischer Intelligenzen“, in: „Neue kosmische Spuren“, München 1992.
- Geise, Gernot L.: „Die Megalithanlage von Stonehenge“, EFODON-DOKUMENTATION DO-16, Wessobrunn 1991.
- Hamel, Jürgen: „Astronomie in alter Zeit“, Berlin-Treptow 1985.
- Knaurs Lexikon A-Z, München 1987.
- Kross, Willy: „Cheopspyramide - irdischer Schlüssel zum Marsmond-Rätsel“, Luxemburg 1983.
- Niel, Fernand: „Auf den Spuren der Großen Steine“, München 1977.
- O. A. „Rätselhafte Vergangenheit“, London 1984.
- Orlogi, Ronald: „Ägypten: Die Pyramiden von Gizeh und ihre Rätsel“, ADI-OP 2, 1988.
- Tributsch, Helmut: „Das Rätsel der Götter - Fata Morgana“, Frankfurt/Main/Berlin 1983.
- Zink, David: „Von Atlantis zu den Sternen“, München 1978. ■